

# Geschwister im Glauben

## Kirche im Senegal

---

„Wie ist es möglich, den christlichen Glauben getreu in einem multikulturellen und religiös vielfältigen Umfeld weiterzugeben, in dem wir eine Minderheit darstellen? Welches Wort der Hoffnung geben wir den Frauen und Männern bei uns, die tagtäglich von Krisen heimgesucht werden, die das Leben in unserer Gesellschaft bestimmen?“ Diese Frage könnte mit Blick auf die deutsche Ortskirche formuliert worden sein, die sich gegenwärtig damit konfrontiert sieht, in einer pluralen Gesellschaft in eine Minderheitensituation zu geraten. Tatsächlich formulierten die Frage aber Bischöfe aus dem Senegal, als sie sich zum Abschluss des Priesterjahres fragten, was die zentralen Herausforderungen der Zukunft für die Kirche in ihrer westafrikanischen Heimat seien. Die Ähnlichkeit der derzeitigen kirchlichen Suchbewegungen auf den verschiedenen Kontinenten unabhängig vom teilweise doch sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext ist erstaunlich. Die Herausforderungen, mit denen sich die Katholische Kirche konfrontiert sieht, scheinen sich globalisiert zu haben. Und so ist es eine Chance, wenn wir in Deutschland von anderen Ortskirchen lernen und uns davon bereichern lassen, wie Christen in anderen Teilen der Welt Gegenwart und Zukunft gestalten. Dazu lädt auch der Sonntag der Weltmission ein, den die Katholische Kirche in diesem Jahr am 23. Oktober feiert. Das Beispielland ist der Senegal. 12,5 Millionen Menschen leben in diesem westafrikanischen Staat, fast 50 Prozent der Bevölkerung hat sich – vor allem auf Grund einer intensiven Landflucht – in den letzten Jah-

ren in den Städten angesiedelt. Das westlichste Land Afrikas gehört mit zwei Drittel seiner Landfläche zur Sahelzone.

Geprägt ist die senegalesische Gesellschaft durch seine unterschiedlichen Ethnien. 43,3 Prozent der Bevölkerung zählen zu den Wolof, 23,8 Prozent zu den Pulaar, gefolgt von 14,7 Prozent Sérèr, 3,7 Prozent Diola, 3 Prozent Mandinka, 1,1 Prozent Suninké sowie 10 Prozent, die anderen Bevölkerungsgruppen zugeordnet werden. Prägend sind für den Senegal darüber hinaus vor allem zwei Faktoren: zum einen die religiöse Vielfalt und zum anderen die dominierende Rolle der Frau in der Gesellschaft.

Die Katholische Kirche befindet sich im Senegal in einer deutlichen Minderheitensituation. Während acht Prozent der Bevölkerung christlichen Kirchen angehört, bekennen sich 90 Prozent der Senegalesen zum Islam. zwei Prozent der Bevölkerung gelten als Anhänger traditioneller afrikanischer Religionen. Dies ist jedoch eine Differenzierung, die einem europäisch geprägten demographischen Denken entspringt. Doudou Diène schreibt über die religiöse Vielfalt in seiner Heimat pointiert: „Im Senegal ist das Christentum – wie der Islam – zutiefst von dem geprägt, was die Europäer Animismus nennen, das heißt von einem Sinn für das Sakrale in allen Dingen. Im Senegal gibt es 90 Prozent Muslime, acht Prozent Christen, zwei Prozent erklärte Animisten und hundert Prozent tatsächliche Animisten.“

## Christlich-islamische Beziehungen

Charakteristisch für die Situation der Kirche im Senegal ist ihre Minderheitensituation. Dabei sind die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen im Senegal traditionell gut. Damit dies so bleibt, haben die senegalesischen Bischöfe eine Kommission ins Leben gerufen, die sich der christlich-muslimischen Beziehung widmet. Die Bischöfe wollen die Christen für die Notwendigkeit

sensibilisieren, offen für Muslime zu sein, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und in Frieden mit den Muslimen zu leben. Ihnen ist es dabei wichtig, dass religiöse Streitigkeiten bereits im Ansatz erstickt werden.

Obwohl die Katholische Kirche sich im Senegal in einer deutlichen Minderheitensituation befindet, übt sie doch einen starken Einfluss auf die Gesellschaft aus. Dies lässt sich nicht nur darauf zurückführen, dass der bis heute verehrte Staatsgründer Léopold Senghor ein bekennender Katholik war. Im Senegal gelingt es der Kirche, gerade durch ihr soziales Engagement allseitige Anerkennung zu gewinnen. Jacques Sarr, der vor kurzem verstorbene Bischof der senegalesischen Diözese Thiès, betonte die Bedeutung des sozialen Engagements der Katholischen Kirche für ihren Stand in der senegalesischen Gesellschaft: „Anerkannt ist die Kirche durch das persönliche Zeugnis der Kirchenmitglieder – Muslime sagen häufig, die Christen seien ernsthafte, anständige, gewissenhafte Menschen – andererseits aber auch durch das soziale Engagement der Kirche: ihre Schulen, ihre Gesundheitszentren. Die Menschen wissen die Dienste der Kirche zu schätzen, die die Kirche ihnen durch die sozialen Einrichtungen anbietet, zum Beispiel durch die Caritas. Wenn die Menschen Probleme haben, merken sie, dass die Kirche bereit ist, ihnen durch die Caritas zu helfen. Auch im Kampf gegen die Armut, in der Frage der Entwicklungshilfe und im Bereich der Frauenförderung ist die Kirche aktiv. All dies hat dazu geführt, dass die Senegalesen die Kirche und das, was sie tut, zu schätzen wissen und ihr viel Vertrauen entgegenbringen.“

Die Kirche im Senegal möchte durch konkrete Schritte zeigen, dass christlich-muslimische Beziehungen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Realität die Gesellschaft bereichern. Konkret wird dies beispielsweise bei Projekten wie „Sida Service“. Bereits früh hat die Katholische Kirche der Ausbreitung von HIV/AIDS in dem westafri-

kanischen Land den Kampf angesagt und Sida Service gegründet („Sida“ ist die französische Bezeichnung für AIDS). Die Organisation koordiniert Maßnahmen der Katholischen Kirche und versteht sich zugleich als eine pastorale Struktur, durch die sozialpastorale Arbeit der Kirche angesichts der Epidemie geleistet wird. Sida Service engagiert sich im Bereich der Bewusstseinsbildung, bietet freiwillige (und kostenlose) Tests der Bevölkerung an, betreut Infizierte sowohl medizinisch als auch psychosozial und setzt sich in Kirche und Gesellschaft für die Belange der HIV-Infizierten und AIDS-Erkrankten ein. Besonders wichtig ist Sida Service dabei die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Muslimen. Deshalb hat sich die Organisation der „Alliance Nationale des Religieux et des Experts Médicaux contre le Sida au Senegal“ angeschlossen, einem Zusammenschluss von christlichen und muslimischen religiösen Führern, die in enger Zusammenarbeit mit Medizinern der Pandemie in dem westafrikanischen Land den Kampf angesagt haben. Und das mit Erfolg: Im Senegal beträgt die Infektionsrate nur 0,7 Prozent – eine im afrikanischen Vergleich erfreulich niedrige Infektionsquote.

## **Kirche der Frauen**

Ein zweites Charakteristikum der senegalesischen Kirche besteht darin, dass sie in besonderer Weise von Frauen getragen wird. Dies mag kulturelle Ursachen haben: Traditionell findet in der Wolof-Kultur das matrilineare Prinzip in der auffallend dominanten Stellung der Frau innerhalb der Familie, im sozialen, wirtschaftlichen und im kulturellen Leben ihren Niederschlag. Frauen sorgen für den Lebensunterhalt der Familie, sie kümmern sich um die Erziehung und Ausbildung der Kinder und organisieren den Haushalt. Obwohl mehr als zwei Drittel der Frauen weder lesen noch schreiben können, sind sie es, denen oft genug die Lasten des Lebens aufgebürdet werden und die das Land tragen. Den Verantwortlichen der Katholischen Kirche im Senegal ist bewusst, dass sie sich

vor allem an die Frauen wenden muss, wenn sie etwas für die Zukunft des Landes erreichen will. Dies zeigt sich in zahlreichen Projekten, die in den vergangenen Jahren initiiert worden sind.

## **Wohnheim für junge Frauen in Dakar**

Als eines der kirchlichen Projekte zur Förderung von Frauen unterhält die Kirche in der Hauptstadt Dakar ein Wohnheim. Viele Schulen sowie die Universität sind in Dakar angesiedelt. Mädchen und junge Frauen, die außerhalb von Dakar wohnen, können diese Schulen bzw. die Universität nur besuchen, wenn sie eine bezahlbare Unterkunft finden. Die Unterkunft ist die Voraussetzung, um den Frauen einen Zugang zur Ausbildung zu ermöglichen, die ihnen und oft auch ihren Familien später eine finanzielle Grundlage bietet. Eine sichere Wohnung ist gerade für junge Frauen in Dakar auch deshalb wichtig, da sozial benachteiligte Frauen in der Hauptstadt des Senegal gefährdet sind, in die Prostitution abzugleiten. Um den jungen Frauen, die im Senegal zum vulnerablen Teil der Bevölkerung gehören, zu helfen, haben die Filles du St. Coeur de Marie, eine einheimische Schwesternkongregation, in Dakar bereits vor 40 Jahren das „Centre d'accueil des jeunes filles“ gegründet. Hier bieten die Ordensschwestern mit einer kleinen Kommunität 24 jungen Frauen eine Unterkunft und ermöglichen es ihnen so, in der Hauptstadt des Landes eine Schule bzw. die Universität zu besuchen. Die Räumlichkeiten, die den Schwestern für die jungen Frauen zur Verfügung stehen, sind extrem einfach. Ursprünglich war das Zentrum für fast 50 Schüler/innen und Student/innen ausgerichtet. Nachdem aber vor fünf Jahren Wasser in ein Gebäude eingedrungen ist und dieses zerstört hat, kann es heute nicht mehr genutzt werden. Deshalb sind nun umfangreiche Baumaßnahmen geplant, um auch den zweiten Schlafraum wieder bewohnbar zu machen. Derzeit schlafen die Mädchen in einem einzigen gemeinsamen Schlafraum. Darüber

hinaus verfügt das Zentrum über einen Studienraum sowie einen Platz zum Essen und einem Gemeinschaftsraum. Trotz der einfachen Verhältnisse möchten viele Mädchen und junge Frauen bei den Ordensschwestern eine bezahlbare und sichere Unterkunft finden, damit sie die Schule und später die Universität besuchen können.

## **Agrar-pastorales Projekt zur Unterstützung der Frauen**

Vier Fünftel der Bevölkerung ist im Senegal in der Landwirtschaft tätig. Die Kirche unterstützt Frauen, die im Agrarbereich tätig sind, auf vielfältige Weise. In Kiniabour, einem etwa anderthalb Autostunden von Dakar entfernt gelegenen Ort, hat die Frauengruppe der Associé des Filles du Saint Coeur de Marie (AFISCOM) Land erworben, das künftig von den Frauen aus den umliegenden Dörfern kultiviert werden soll. Geplant ist, dass auf dem Land Felder angelegt werden, auf denen die Frauen Tomaten, Gurken, Karotten, Kartoffeln etc. anbauen. Die Ernte soll zum einen den Familien der Frauen als Nahrungsmittel zugute kommen. Darüber hinaus wollen die Ordensschwestern den Frauen aber auch zeigen, wie das Gemüse konserviert und vermarktet werden kann. Damit soll den Frauen, die oft die primären Ernährer der Familie sind, geholfen werden, die lange Trockenzeit (in dieser Region dauert die Regenzeit nur vier Monate) zu überbrücken. 800 Mitglieder der Associé des Filles du Saint Coeur de Marie haben in den vergangenen Monaten Geld gesammelt, um das Land zu erwerben. Nun soll es kultiviert und der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

## **Zentrum zur Frauenförderung**

Ein weiteres Projekt zur Förderung von Frauen befindet sich in Mbour. Es wendet sich vor allem an Frauen, die emotional und sozial verletzt sind: Mbour befindet sich an einem Verkehrsknotenpunkt im Westen des

Senegal. Da sehr viele Fernfahrer auf dem Weg nach Dakar durch Mbour kommen, hat sich Mbour zu einem Zentrum der Prostitution im Senegal entwickelt. Nachdem in den letzten Jahren der Tourismus Einzug in diesem Landesteil gehalten hat, blühte auch der Sextourismus auf. Viele Frauen prostituieren sich für europäische und amerikanische Touristen, die in den Hotelanlagen entlang der Küste untergebracht sind. Vor allem Frauen, die von ihrem Mann verlassen worden sind, sehen in der Prostitution eine Möglichkeit, sich selbst und ihre Kinder zu ernähren. Viele der Frauen gehen der Prostitution unmittelbar in Mbour nach. Andere schämen sich, wenn sie in ihrer eigenen Heimatstadt bei der Suche nach Freiern beobachtet werden. Aus dem Grund verlassen sie Mbour und gehen in anderen Regionen des Landes der Prostitution nach.

Die Schwestern der Unbefleckten Empfängnis (Immaculée Conception) möchten Frauen alternative Wege aufzeigen, wie diese den Lebensunterhalt bestreiten können. Aus diesem Grund haben sie in Mbour eine Schule gegründet, die heute fast 1.500 Schüler/innen besuchen. Darüber hinaus leisten die Schwestern in Mbour Aufklärungsarbeit und informieren ihre Schüler/innen über die Übertragungswege von HIV/Aids. Regelmäßig bieten die Schwestern dazu Lehrgänge zusammen mit dem Sida Service in Mbour an. Wichtig ist ihnen dabei ein ganzheitlicher, spiritueller ausgerichteter Ansatz. Dieser ganzheitliche Ansatz berücksichtigt auch, dass den jungen Frauen ein alternativer Weg des Gelderwerbs ermöglicht werden muss. Aus diesem Grund bieten die Schwestern Einführungskurse an, in denen sie den jungen Frauen das Färben von Stoffen, das Schneiden und Sticken beibringen, darüber hinaus Französischkurse, Alphabetisierungskurse und Kurse zur Kinderpflege. Zusätzlich zu ihrem Engagement besuchen die Ordensschwestern auch umliegende Dörfer von Mbour und helfen den Frauen dort, damit sie ihre Familien ernähren können.

## **Weltkirche heißt: sich beschenken lassen**

Diese Projekte zeigen exemplarisch, wie sich die Katholische Kirche im Senegal darum bemüht, Frauen zu fördern und sie bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu stärken. Die Förderung der Frauen stellt ebenso wie die Existenz in einer extremen Minderheitensituation eine besondere Herausforderung für die Katholische Kirche im Senegal dar.

Geographisch gesehen scheint der Senegal weit entfernt. Wenn man sich diese beiden zentralen Herausforderungen des Landes ansieht, ist uns der Senegal in Deutschland aber erstaunlich nah – die Herausforderungen an die Kirche in Deutschland sind verblüffend ähnlich. Der Sonntag der Weltmission ist eine Einladung, über den Tellerrand der eigenen Ortskirche hinauszuschauen und sich in der Lerngemeinschaft Weltkirche von Ortskirchen wie dem Senegal ansprechen und bereichern zu lassen. Wer diese Einladung annimmt, macht sich anfangs vielleicht Gedanken darüber, was sein „Gastgeschenk“ sein könnte. Doch schon bald wird er merken, dass er selbst in der Lerngemeinschaft Weltkirche der Beschenkte ist: Beschenkt mit dem Engagement der Frauen für ihre Familien, mit dem Festhalten der senegalesischen Kirche am christlich-muslimischen Dialog, mit dem Glauben der westafrikanischen Christen an Jesus Christus, mit ihrer Hoffnung auf eine bessere Zukunft und mit ihrer Gemeinschaft im Gebet, in dem sie mit uns sehnsuchtsvoll ahnend nach Gott tasten.